

## **Verzeichnis der Veröffentlichungen (Auswahl)**

Einigen Titeln sind Angaben zu Rezensionen, erklärende oder weiterführende Bemerkungen zugeordnet. Ein Schaltsymbol führt zu diesen weiteren Informationen.

### **A. Bücher, Aufsätze, Katalogbeiträge**

**Joseph Heintz der Ältere als Maler** (1564-1609). Bamberg 1968: Urlaub), 395 S., 1 Abb. (Frontispiz). = Phil. Diss.Heidelberg 1967

**„Iosephus Heintzius - architectus cum antiquis comparandus“.**  
Příspěvek k poznání rudolfinské architektury mezi lety 1590-1612. -  
*Umění*. 17. Praha 1969, S. 217-246

**Zum Stil in der rudolfinischen Kunst.** - *Umění*. 18. Praha 1970, S. 110-127

\* Referat anlässlich der Internationalen Konferenz "Die Kunst am Hofe Rudolfs II." in Prag, 26.-29.05.1969

**Joseph Heintz der Ältere als Maler.** Weissenhorn: Konrad (1971). 187 S., 120 Abb.

\* Im Text geringfügig gekürzte, jedoch mit den Abbildungen sämtlicher damals für Heintz in Anspruch zu nehmender Gemälde ausgestattete Verlagsausgabe der Dissertation. Nach mehr als dreissig Jahren wäre eine Aktualisierung nötig, denn inzwischen wurde erkannt, dass drei hier als Heintz-Arbeiten veröffentlichte Gemälde nicht von diesem herrühren, acht weitere Gemälde von Heintz sind entdeckt worden

\*\* Bespr. von: Heinrich Geissler, In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*. 37. 1974, S. 186-190; Lars Olof Larsson In: *Konsthistorisk Tidskrift*. 42. 1973, S. 142-144; Rüdiger An der Heiden, In: *Pantheon* 31. 1973, S. 104-106; -> N.N., In: *Prager Nachrichten*, Januar 1973; Hans Voss, In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 09.08.1972; Lucas (Heinrich) Wüthrich, In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*. 29. 1972, S. 67 f.

**"Bedenken" über die Pfälzische Bibliographie.** - *Die Pfälzische Landesbibliothek, 1921-1971*. Speyer: Pfälz. Landesbibliothek 1971, S. 127-145.

\* Gelegenheitsschrift, Beitrag zur Festschrift anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer, an der ich damals vorübergehend mit der Pfälzischen Bibliographie beschäftigt war.

**Hofkirche und Rathaus in Neuburg an der Donau.** Die Bauplanungen von 1591 bis 1630. Mit einem Quellenanhang. Neuburg a.d.Donau 1971: Loibl; Weißenhorn: Konrad in Komm. (= *Neuburger Kollektaneenblatt - Neuburger Jahrbuch*. 124) 138 S., 23 Abb.

\*Vom seinerzeitigen Herausgeber der Zeitschrift im Vorwort irrtümlich als Dissertation bezeichnet.

Die auf früheren Forschungen aufbauende und auf jahrelangem weiterem Quellenstudium beruhende Arbeit ist auf Grund einer eher zufälligen Konstellation zum Angelpunkt einer *infortuna critica* geworden, denn sie berührt am Rande auch die Frühzeit des Augsburger Baumeisters Elias Holl.

Die Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Vorfeld der Holl-Ausstellung in Augsburg begonnene Debatte um divergierende Quelleninterpretationen wurde damals leider nicht zu Ende geführt. Nicht zuletzt lag das an einer Polemik, die ein in München aufstrebender Historiker aus Augsburg 1983 vom Zaun gebrochen hat. Diese enthielt eine an ein Detail meiner Arbeit geknüpfte Verleumdung. Das wäre wohl weiter mit Stillschweigen zu übergehen gewesen, es hätte auf sich beruhen können, wenn jener Historiker seine dumme Unterstellung nicht sechzehn Jahre später (1999) noch harscher wiederholt hätte. Anlass seiner Polemik war moralische Entrüstung – echt oder gespielt - und seine Interpretation eines vermeintlich sein (Vor)-Urteil bestätigenden Satzes in einer Eingabe des Baumeisters Elias Holl an die Augsburger Bauherren. Diese seine Interpretation folgte einem traditionellen Muster, war kurzschlüssig und von keinerlei Kenntnis des Baubetriebes in der frühen Neuzeit getrübt. Der Augsburger Historiker glaubte damals (und glaubt es vermutlich auch jetzt noch), sich über eine in meiner Arbeit entdeckte, unverschämte Quellenmanipulation entrüsten zu müssen. Diese seine Entdeckung veranlasste ihn zu einem hocheloquenten Aufsatz. Er fühlte sich offenbar verpflichtet, auf eine schier unglaubliche Unterschlagung aufmerksam zu machen und diese gute Tat geriet ihm – vermutlich unversehens und sogar wohlmeinend – zur Diffamierung jenseits von Argument und Diskurs. Die Diagnose Quellenmanipulation bzw. – unterschlagung wiegt in der Wissenschaft wohl schwer und kann vernichtend sein; im zivilen Leben hätte eine solche diffamatorische Attacke Anlass einer Verleumdungsklage sein müssen. In der Wissenschaft jedoch ist so etwas nicht üblich und ich hoffe, dass der Verleumder das nicht einkalkuliert hat. Sie hat meinen Berufsweg nicht beeinträchtigt, meine wissenschaftliche Reputation jedoch merklich beschädigt. - „Nicht die Lüge ist [indessen] der größere Feind der Wahrheit, sondern der Irrtum“ (Rainer Hamm). Die Lüge habe ich mir nicht zu Schulden kommen lassen und der Irrtum liegt auf der Seite des Denunzianten. Ich kann mit dem - zwar lästigen - Image des Lügners und Betrügers leben, weil ich weiß, wie es zustandekam und dass der „Entlarver“ sich weitab von jeder wissenschaftlichen Methodik und Gepflogenheit aufgestellt hat: Er hat zu diesem Zweck das Teilzitat einer Quelle in einer Anmerkung zur „Quellenedition“ erhoben und alle anderen nicht mit seiner Vorstellung übereinstimmenden Indizien und Argumente mit einem Arsenal von „Totschlagsargumenten“ hinweggewischt: Eine Grabschrift z.B. als bloße Panegyrik, bar jeder sachlichen Aussage, andere Quellen-Aussagen seien durch Überinterpretation verfälscht worden und insgesamt hätte ich durchsichtiger Weise stets *pro domo* (d.h. zum Vorteil des vertretenen Namens) argumentiert. Er hat dabei aber übersehen, dass solche Kritik, wenn schon, dann ihn selbst treffen musste, weil er selbst nur *pro domo*, d.h. im Einklang mit seinen Vorstellungen geschrieben hat, dass er Äußerungen der älteren kunsthistorischen Literatur nur erwähnt bzw. zitiert, wenn sie seine eigenen Vorurteile zu bestätigen schienen. Eine andere, wesentliche Aussage jener Holl-Quelle (die er nun in extenso „ediert“) hat er unerwähnt gelassen, d.h. sie nicht in seine Interpretation einbezogen. Mit anderen Worten: Seine Polemik war hochgradig ideologisch kontaminiert.

Es werden daran aber verschiedene Methoden im Umgang mit Quellen, sogar mit Primärquellen deutlich. Zugespißt wären sie so zu charakterisieren: Entweder man sucht aus den Quellen nur zusammen, was ein bestehendes Geschichtsbild stützt und zu bestätigen scheint und hält dies dann für erwiesen - oder man versucht, unabhängig von bestehenden Geschichtsbildern aus den Quellen und ihren Kontexten erst eines zu gewinnen, das bestehende Bilder dann auch in Frage stellen kann, u.U. zunächst in Gestalt einer Hypothese. Im vorliegenden Fall hat mich das Ergebnis des Quellenstudiums selbst überrascht; ich hatte es weder vorhergesehen noch habe ich es absichtlich durch interpretatorische Winkelzüge herbeigeführt. Im Unterschied solcher methodischen Vorgehensweisen liegt also die eigentliche Differenz.

Für seine wenig später publizierte Holl-Monographie hat der Historiker dann noch eine Unmenge von Quellen im Stadtarchiv Augsburg gesichtet und erwähnt. Soweit es die Künstlerfrage betrifft hat er daraus aber keine neuen Erkenntnisse geschöpft. Dabei wäre zu erwarten gewesen, dass er auch den Verbleib eines vermissten, wichtigen Quellenbestandes erforscht und aufgeklärt hätte. Offenbar hat er danach aber gar nicht gesucht und sich mit den vagen Auskünften des Stadtarchivs begnügt. 1983 hat er den Verlust jener „Acta, das Baumeisteramt betreffend“ nur pflichtschuldigst bedauert, aus denen letztmals 1937/38 - leider unzureichend - zitiert worden war. Auf meine eigenen zahllosen Bestellungen dieses Bestandes gab es immer nur ungenaue Bescheide wie „nicht gefunden“, nicht zu finden“, „nicht am Platz“, „nicht vorhanden“, „Kriegsverlust“, „vielleicht Kriegsverlust“; zu Gesicht bekam ich ihn nie. Der Augsburger Historiker mit seinen guten Beziehungen zum Stadtarchiv wäre sicherlich der einzige gewesen, der dies hätte definitiv aufklären können. Dass er es nicht getan hat, erlaubt den Verdacht, ihm sei die Erforschung der historischen Wirklichkeit zumindest damals nicht unbedingtes Anliegen gewesen.

In einer neu geschriebenen, volkstümlichen Kurzfassung seiner Holl-Monographie (2004) kann der Historiker zumindest beiläufig melden, dass die fraglichen „Acta“ im Stadtarchiv Augsburg „wieder aufgefunden“ worden seien. Wenn in diesem Bestand keine Verluste eingetreten sind, können wohl tatsächlich „wichtige Hinweise“ daraus zu entnehmen sein. Den angesehenen, fleißig schreibenden Historiker, den „Mittler zwischen Geschichte und Kunstgeschichte“ beunruhigt das alles nicht erkennbar. Er scheint allerdings seine Auffassung vom möglichen Anteil anderer Künstler am Frühwerk Holls nun geringfügig modifiziert zu haben. Seine alte, zentrale Vorstellung hat er nun subtil aber aufschlussreich, wenn auch unpräzise verändert wiederholt: „Holl musste die Bauten vom ersten Entwurf ... bis zum Abschluss der Arbeiten betreuen.“ Er mag sich auch jetzt noch nicht mit der Tatsache anfreunden, daß der „fremde Maler“ Heintz auch „Architekt“ - allerdings anderer Vorbildung - gewesen ist und wie Holl auch Augsburger Bürger war, was jedoch um 1600 nicht besonders wichtig gewesen ist; dass er auch nicht nur ein „guter Kenner oberitalienischer Architektur“ war, was der Historiker immerhin zugestehen mag, sondern während seines nahezu elfjährigen Aufenthalts in Rom, Venedig und vermutlich auch in Oberitalien zweifellos mehr an italienischer Architektur hat studieren können als Holl während seines knapp zwei Monate währenden Venedig-Aufenthalts (ca. 28.11.1600-ca. 20.01.1602), glaubt er offenbar noch immer nicht. Im vorletzten Abschnitt seiner an Widersprüchen reichen neuen Veröffentlichung räumt er dann jedoch den Einfluss anderer Künstler, auch des Joseph Heintz, auf die Holl-Bauten ein. Eine späte Erkenntnis allerdings. „Wechselseitige Erhellung?“ hieß das Motto einer Sektion von Historikern und Kunsthistorikern beim Hamburger Kunsthistorikertag 2001 – das Fragezeichen gehörte damals schon zur Überschrift. - Man wäre versucht, es nun durch ein Ausrufungszeichen zu ersetzen, wenn die hier skizzierten Vorgänge dem nicht entgegenstünden. Der Historiker kann beruhigender Weise immer darauf verweisen, daß es leider keine moderne Holl-Darstellung aus

kunsthistorischer Sicht gebe; frühere kunsthistorische Erkenntnisse hat er jedoch entweder nicht wahrgenommen oder, wenn er sie schon wahrgenommen hat, dann nur in dem Umfang, in dem sie sein Vorurteil stützten. Der volkstümliche Charakter seines neuen Holl-Buches enthebt ihn nun weiterhin jeder wissenschaftlichen Argumentation; er braucht keine u.U. konträren „Ergebnisse“ zu diskutieren und muß auch nicht sagen, worauf nun seine neuere, vor allem im vorletzten Abschnitt „Ein Künstler?“ dargelegte Sicht beruht. Die Hauptsache ist nach wie vor: er hat das letzte Wort. Schon lange bekannte Tatsachen, die er jedoch zeitnah nie zur Kenntnis genommen hat, bekommen damit nun grosso modo auch noch die höhere Weihe durch das - taktisch geschickt - skeptisch vorgetragene Placet des Augsburger Historikers, der solche Überlegungen, wie sie hier angestellt werden, vermutlich als „akademische Flausen“ betrachtet und diese hat er schon immer vermeiden wollen. Zufälligerweise ist einige Monate vor der populären Neubearbeitung der Holl-Monographie (2004) ein aus einem Leipziger Seminar hervorgegangener Sammelband mit dem Titel „Die Baumeister der ‚Deutschen Renaissance – Ein Mythos der Kunstgeschichte?“ erschienen. Darin wird auch die Holl-Problematik wieder aufgerollt, d.h. eine Bilanz von außen gezogen und drei „Modelle“ von Forschungsansätzen bzw. -ergebnissen gegeneinander abgewogen. Deutliche Präferenz gehört darin dem Modell „Kollektiv“, welches der Historiker aus Augsburg eingeführt habe. Hätte man jedoch die hier - in dem Neuburg-Beitrag (1971) - veröffentlichten Quellen und jene zu Haunsheim (veröffentlicht 1988) noch einmal angesehen, wäre von selbst klar geworden, dass sich innerhalb der damaligen Entscheidungsstrukturen kein wie auch immer geartetes Architektengenie hätte durchsetzen können. Der Architekt war nicht in erster Linie ein Künstler. Die Vorstellung, es wäre doch so gewesen, orientiert sich u.a. vermutlich am modernen (Selbst)Bild vom Architekten als umfassendem Beglückter der Gesellschaft. Dass solche Erkenntnis aus den gedruckten Quellen (s. den „Quellenanhang“) gezogen würde ohne dass diese Tatsachen noch einmal umständlich dargestellt werden müssten, hatte ich allerdings gehofft. Meine wirklichen Quelleneditionen haben den Zweck, die daraus gezogenen Schlüsse jederzeit überprüfbar zu machen, aber auch darüber hinaus gehende, allgemeinere Folgerungen zu ermöglichen. Anscheinend ist der gegenwärtigen Forschung sogar die Lektüre gedruckter vorliegender Quellen noch zu mühsam. - Der jüngst als begonnen annoncierten Augsburger Dissertation über das Werk Elias Holls (mit Werkkatalog) ist also mit gespanntem Interesse entgegenzusehen. Es scheint auch, dass die Frage nach der Bauplanung in der frühen Neuzeit als solche stehen blieb, obwohl sie weiterhin auf Interesse stoßen dürfte. 1993 folgte ich einer Aufforderung des Centro Internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio in Vicenza, Fragen der Bauplanung im 16. und 17. Jahrhundert in den deutschsprachigen Ländern zu erörtern. Die damalige Vorlesung ist zwar etwas unglücklich verlaufen, sie behandelte aber die in den Seminaren jetzt wieder diskutierten Fragen. Aus diesem Grunde gebe ich das damals unveröffentlichte, zur Veröffentlichung auch nicht bestimmte Manuskript von 1993 mit allen seinen Unzulänglichkeiten in deutscher und italienischer Sprache (Fußnoten) hier gerne zur Kenntnis (\*\*\*) - aus den darin genannten Quellen können vielleicht noch Anregungen gewonnen werden.

Wenn aus diesen z.T. kontrovers geführten Diskussionen um die Bauplanung in der frühen Neuzeit Konsequenzen für künftige Forschungsansätze gezogen werden sollen, müßte es heißen:

Die Kunstgeschichte allein, d.h. wenn ihr die notwendige Kompetenz in den historischen Disziplinen mangelt, ist überfordert, wenn sie bestimmte Sachverhalte, die sie angehen, zu klären beabsichtigt. Sie muß mit der Geschichtswissenschaft, insbesondere in den historischen Hilfswissenschaften vertrauensvoll zusammenarbeiten können. Für die Geschichtswissenschaft gilt das gleiche; sie muss die kunsthistorischen Kriterien (in ihren Grenzen) ernstnehmen.

Sollen nun die vielfältigen Erkenntnisse in eine prozessbestimmte Methodik umgemünzt werden, wären, je nach Quellenlage, zuerst einige Strukturen zu klären, bevor es um die wichtige Frage geht, wer Lage, Form und Bedeutung von Bauwerken verantwortet hat, d.h. wem letztlich deren u.U. kunstvolle und aussagefähige Gestalt zu verdanken ist.

Den Quellen verschiedener Gattungen in einer diesen Strukturen entsprechenden Hierarchie kommt die wichtigste Bedeutung zu; sie sind kritisch zu gewichten und für sich sowie in ihrem Kontext zu interpretieren. Zuerst sollten die jeweiligen Verwaltungsstrukturen und Entscheidungswege für Vorhaben des fraglichen Gemeinwesens (Reich, Fürstentum, Reichsstadt, abhängige Kommune, Adel, geistliche Herrschaften usw.) geklärt und die Entscheidungsträger auf allen Ebenen mit ihren jeweiligen Kompetenzen namhaft gemacht werden. Für ein kleineres Fürstentum um 1600 ist die Struktur aus der vorliegenden Studie zu entnehmen, möglicherweise aber durch zu viele Details verunklärt. Für einen Adelsitz in derselben Zeit geben die 1988 veröffentlichten Quellen zu den Bauvorgängen in Haunsheim wichtige Anhaltspunkte. Auch für die Reichsstadt Augsburg ist das mittlerweile möglich, jedoch noch nicht in der notwendigen Klarheit erfolgt.

Auch wenn aus den Quellen ein tatsächlich maßgebender „Künstler“ ermittelt werden kann, ist es fast immer die Regel, dass dessen Vorschläge nicht Eins zu Eins verwirklicht worden sind, sondern dass sie Veränderungen aufgrund verschiedener anderer Prämissen unterworfen waren; dies sind Finanzlage, Vorstellungen von Beratern des obersten Entscheidungsträgers, insbesondere derjenigen, die als „Bauverständige“ galten - ob sie dies nun waren oder nicht, sie hatten jedenfalls Gelegenheit, eigene Interessen zu formulieren -, Leistungsfähigkeit der lokalen Handwerkerschaft usw. usw.). Die „Bauverständigen“ im 16./17. Jahrhundert waren in der Regel Fachleute für den Festungsbau und Ingenieure und keine Künstler. Auch hierfür können die Neuburger Vorgänge hinsichtlich Planung und Ausführung Hinweise geben.

Aus den Reaktionen auf diese und andere Veröffentlichungen kann man folgende Schlüsse ziehen:

1. Ohne die Verdienste der „Heimatsforschung“, die unzählige wesentliche Fakten für die Kunstgeschichte zu Tage gefördert hat - welche von der Kunstgeschichte ihrerseits oft nur ungenügend rezipiert werden - auch nur im Geringsten zu schmälern, ist zu bemerken, dass die Heimatkunde dazu neigt, mit allen Mitteln den Glanz ihrer Heroen zu bewahren – auch wenn deren Nimbus nur scheinbar einer Trübung ausgesetzt sein sollte. Im vorliegenden Fall erfüllt Holl das Ideal eines aus dem schlichten Handwerkerstand hervorgegangenen, lokalen Genies – eine Vorstellung, die früheren Jahrhunderten entstammt.

2. Kommt ein „Fremder“, d.h. ein nicht dem betreffenden Heimatbereich Angehöriger daher und versucht – vermeintlich - den Glanz eines solchen Idols zu trüben, wird dies bekämpft, mitunter auf subtile Weise.

3. Es entsteht immer ein Schaden für die Rekonstruktion historischer Verhältnisse, wenn deren Aufklärung nicht Selbstzweck ist, sondern lediglich zur Affirmation vorgegebener Ansichten und Meinungen dient: „Der Historiker ... darf nicht sein beschränktes Vorstellungsvermögen an die Stelle von Tatsachen treten lassen, sondern er muß die richtigen Tatsachen [ermitteln und] darstellen“ (Gustav Seibt in: Die Zeit. 2001 Nr. 36 v. 30.08. S. 39),

**Das Augsburger Rathaus und die Tradition.** Zu Konzeption und Ikonologie des Bauwerks. - *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst.* 3. Folge 28. München 1977, S. 191-218.

\* Ausführlichere Ausarbeitung eines Referats vom Herbst 1976 bei der Kunsthistorischen Gesellschaft in Warschau. Der Aufsatz setzt die singuläre architektonische Form des Rathauses in Beziehung zur Basilica Vitruvs.

**Extra linea: Der Neuburger Turm und andere Türme** - Marginalien zur Architekturgeschichte. - *Neuburger Kollektaneenblatt - Neuburger Jahrbuch.* 131. Neuburg a.d.Donau 1978, S. 5-46.

\* Über Turmeinstürze

**Joseph Heintz der Ältere; neue Ergebnisse zum Werk des Malers.** - *Alte und moderne Kunst.* 24. Wien 1979 (H. 163), S. 9-13.

**Joseph Heintz und die Fugger.** - *Alte und moderne Kunst.* 25. Wien 1980 (H. 168), S. 17-23.

\* Publikation einer stark übermalten „Marienkrönung“ von Heintz in Fuggerbesitz, die wahrscheinlich um 1606-08 im Auftrage Christoph Fuggers für dessen Stadtpalais an der Augsburger St. Anna-Straße entstand

**Die Veränderungen im Augsburger Stadtbild zwischen 1530 und 1630.** - *Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. 3: Beiträge. Wende zur Neuzeit.* Hrsg. von d. Städt. Kunstsln. Augsburg und dem Zentralinstitut f. Kunstgeschichte in München. Augsburg 1981; Gütersloh: Prisma-Verl. in Komm. 1981, S. 25-65

\* Referat anlässlich des Kolloquiums "Augsburg 1530-1620. Eine Reichsstadt im Spannungsfeld der Geschichte" am 28.07.1980 im Augsburger Rathaus.

**Christoph Gertner, Hofmaler in Wolfenbüttel.** Eine neu entdeckte Danaë und ein vorläufiges Werkverzeichnis. - *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte.* 23. München 1984, S. 117-138

\* Das hier zusammengestellte „Werkverzeichnis“ ist kein kritisches. Es listet lediglich die in der Literatur bisher für Gertner in Anspruch genommenen Werke auf, ohne die Stichhaltigkeit der einzelnen Zuschreibungen zu prüfen. Dennoch kann es der weiteren Forschung zu Gertner nützlich werden

**Joseph Heintz als Architekt.** - *Elias Holl und das Augsburger Rathaus.* Eine Ausstellung der Stadt Augsburg, Stadtarchiv, Augsburg, Rathaus, Sommer 1985. Hrsg.: Wolfram Baer, Hanno-Walter Kruft, Bernd Roeck. Regensburg 1985, S. 98-118

\* Es wird der Versuch unternommen, nicht nur auf der (damals?) dürftigen Basis der Quellen auch mit Hilfe der Stilkritik dem Anteil von Heintz an der frühen Holl-Architektur näher zu kommen.

**Joseph Heintz in Augsburg und Haunsheim.** Überblick und neue Aspekte. - *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben.* 79. Augsburg 1985, S. 163-185

\* Einige neu entdeckte bzw. wiederentdeckte Arbeiten von Heintz werden in ihrem Kontext beschrieben, insbesondere die in Haunsheim erhaltenen plastischen bzw. skulpturalen Arbeiten Christoph Murmanns, die dieser im Auftrage des „Reichspfennigmeisters“ (Finanzministers) Zacharias Geizkofler nach dem Entwurf von Joseph Heintz d.Ä. für Pfarrkirche und Schloss Haunsheim gearbeitet hat: das Epitaph in der Kirche und der repräsentative, figurale Kaminaufbau im Schloss.

**Die Fassade der Kirche U.L. Frau in Neuburg an der Donau - Plan und Bauwerk 1603-1630.** - *Jahrbuch des Zentralinstituts für Kunstgeschichte.* 2. München 1986, S. 179-229

\* Auf Grund der verfügbaren Primärquellen wird der ursprüngliche Plan dieser für das frühe 17. Jahrhundert seltenen Einturm-Fassade rekonstruiert. Die wichtigste anschauliche Primärquelle dazu ist ein mit gezeichneten Darstellungen jedes einzelnen Werkstücks versehenes Verzeichnis der von dem Steinmetzen Georg Hain bereits gearbeiteten Hausteinteile für den Turm, welches es zwingend nahelegt, in einem dem Geometer und Zeichner Matthias Stang zugeschriebenen Riss, der für das Projekt der Regensburger Dreifaltigkeitskirche eingereicht worden sein soll, die Wiedergabe wesentlicher Teile der Neuburger Einturmfassade zu erkennen.

Stang war seit 1598 im Dienste von Pfalzgraf Philipp Ludwig zusammen mit dem Pfarrer Christoph Vogel aus Regenstauf an der topographischen Landesaufnahme der Pfalzgrafschaft beteiligt. Beide haben bis 1604 etwa 20 Pläne dazu gezeichnet, bis 1639 werden ihm insgesamt mehr als 70 Pläne und Teilkarten zugeschrieben (s. Marcus Prell: Neuburgs Donaubrücken im Wandel der Zeiten. T. 1: Von den Anfängen bis ins 16. Jahrh. In: *Neuburger Kollektaneenblatt.* 150. Neuburg a.d.D. 2002, S. 129-195, hier S. 154-159, Abb. 16-19; das hier deutlich hervortretende Profil des Zeichners Stang zeigt einmal mehr, dass Stang nicht der Erfinder der Regensburger Risse gewesen sein kann.

M.W. ist dieser Beitrag bisher nicht rezipiert worden – vielleicht erscheint das Ergebnis den möglichen Interessenten als zu phantastisch, obgleich es bis in jede Einzelheit genau belegt ist. Selten ist ein Gegenstand der Kunstgeschichte aus den Quellen so genau zu veranschaulichen. Der Beitrag fehlt auch in der Bibliographie <http://www.pfalz-neuburg-bibliographie.geschichte.lmu.de/c13a.html>

**L'Arsenale della città imperiale di Augusta: Assetto, storia e significato nella storia della città.** Ins Italienische übersetzt von Paola di Paolo-Stathopoulos. - *Arsenali e città nell'occidente europeo*, a cura di Ennio Concina. Roma 1987, S. 205-222, Abb. 46-49. (= Studi Superiori N(uova) I(talia) S(cientifica). 28).

\* Referat anlässlich der Konferenz: "Arsenale e città da Bisanzio ad Amsterdam." Convegno Internazionale presso il Dipartimento di Storia dell'Architettura. Venezia, Pal. Badoer, 05.-07.11.1984.

Die besondere Ausgestaltung des Augsburger Zeughausgebäudes im Kontext der mitteleuropäischen Bauaufgabe Arsenal bzw. Zeughaus.

**Bibliographisches um das Neuburger Kolloquium von 1615.** - *Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte*. 56. München 1987, S. 131-151.

\* Das Kolloquium 1615 im Zusammenhang der Rekatholisierung des Fürstentums Pfalz-Neuburg in Verlauf und Publizistik..

Das Thema dieses Konfessionsstreites wieder aufgenommen von Kurt Schöndorf: Das Neuburger Religionsgespräch von 1615. In: *Neuburger Kollektaneenblatt*. 152. Neuburg a.d.D. 2004, S. 30-43.

**"Cives propagantur: Also werden die Bürger gepflanzt und gezüchtet" - Uwagi o augsburskich dzielach sztuki z okolo 1600, przeznaczonych dla szerokiej publiczności.** - *Podlug nieba i zwyczajów polskiego. Studia z historii architektury, sztuki i kultury ofiarowane Adamowi Miłobędzkiemu*. Warszawa 1988. S. 227-239.

\* In diesem Festschriftbeitrag werden die bisherigen Forschungsansätze hinsichtlich eines umfassenden „Bedeutungskonzepts“ der aufwändigen Augsburger Stadterneuerung um 1600 diskutiert. Vorschlag einer möglichen Konzeption in mehreren „ikonologischen Bereichen“ um die wichtigsten Stadtplätze: Rathausplatz, Moritzplatz und Weinmarkt. - Deutsche Fassung in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

**Auf der Suche nach dem "Rudolfinischen"** - Subjektive Bemerkungen zwischen Konferenz und Ausstellung "Prag um 1600". - *Kunstchronik*. 41. Nürnberg 1988, S. 12-16.

**Giovanni Contarini - ein "rudolfinischer" Künstler?** - *Prag um 1600. Beiträge zur Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.* Freren 1988, S. 314-325.

\* Referat anlässlich der Internationalen Konferenz "Die Kunst am Hof Rudolfs II.", Prag, 08.-13. Juni 1987

Auf Grund des Monogramms CI bzw. IC („Ioannes Contarenus“?) wird hier unter anderem eine Gruppe von Zeichnungen für Contarini in Anspruch genommen. Günter Irmscher hat

wenig später jedoch herausgefunden, dass das Monogramm auf Christoph Jamnitzer zu beziehen ist. Ein wichtiges „Ergebnis“ des Aufsatzes ist damit zwar entwertet, die Arbeit jedoch nicht gänzlich obsolet, weil sie Contarini – auch mit anderen Werken - erstmals im Kontext der „Rudolfinischen Kunst“ erörtert.- So geht es manchmal beim Betreten von unerforschtem Neuland.

**Prag um 1600. Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.** Bd. 1 (Kulturstiftung Ruhr, Ausst. in Essen, Villa Hügel, 10.06.-30.10.1988). Freren 1988, Kat.-Nr. 115, 120-126, 127 (2. Hälfte), 128-137, 198-214, 301-303. Bd. 2 (Kunsthistorisches Museum, Ausst. in Wien, Kunsthistorisches Museum, 24.11.1988 - 26.02.1989). Freren 1988, Kat.-Nr. 617-623.

**Joseph Heintz der Ältere. Zeichnungen und Dokumente.** München, Berlin: Deutscher Kunstverlag. 1988. 508 S. (m.) 207 s/w-Abb., 8 Farbtaf.

\* Bespr. von: Keith Andrews, in: *The Burlington Magazine*. 131. 1989 (Nr. 1035), S. 427; Lucas (Heinrich) Wüthrich, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*. 46. 1989, S. 108-111; „P. Jo“: Joseph Heintz der Jüngere (sic !), Heinrich Bürkel und der junge Roy Lichtenstein: Neue Werkverzeichnisse. Die Mühsal, ein Oeuvre vollständig zu erfassen, in: *Die Welt*, Nr. 303 v. 30.12.1989 (Beil.: Welt Kunstmarkt) S. 15; D[ominique] B[ourel], in: *Documents (?)* 1989, 5; Tilman Falk in: *Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben*. 82. 1989, S. 274-276; D.Z. in: *Das Münster*. 43. 1990, H. 1, S. 82; José Kastler in: *AKK - Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland*. 1. 1990 H. 2, S. 30 f.; Zygmunt Ważbinski in: *Biuletyn Historii Sztuki*. 53. Warszawa 1991, S. 289-292; Terez Gerszi in: *Acta historiae artium Academiae Scientiarum Hungaricae*. 35. Budapest 1990-92. (1993 ?), S. 87-89.

**Die Neuburger Medaille von 1607.** Materialien zum Verständnis eines unscheinbaren Kunstwerks. - *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben*, 85. 1992. Augsburg 1993, S. 49-100

\* Zur Ikonologie der Gründungsmedaille für die „Hofkirche“ U.L. Frau in Neuburg a.d. Donau als evangelische Kirche.

**"Künstler" und "Kunstforscher" als Beruf.** Ein Literaturbericht. - *Wilhelm von Bode als Zeitgenosse der Kunst*. Zum 150. Geburtstag. Nationalgalerie. Staatliche Museen zu Berlin. Ausstellung, 9.12.1995 - 25.2.1996. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin 1995, S. 95-102

**Vom Zettel zur Datei.** Vorder- und Hintergründiges zur Sacherschließung in der Kunstbibliothek SMPK, Berlin. - *AKMB-news*. 2. Weimar 1996, Nr. 2, S. 5-11

**Rudolf II. und Prag ... - und die Kaisermühle ?** - *Kunstchronik*. 50. Nürnberg 1997, S. 385-390, 6 Abb.

**Rudolf II. and Prague.** The Court and the City. Exh. Prague, 30.5.-7.9. 1997 [Catalogue]. Prague: Prague Castle Administration; London: Thames & Hudson 1997, S. 393 Nr. I.23; S. 394-398 Nr. I.25, I.27-I.44, S. 426-429 Nr. I.177-I.192, S. 430-431 Nr. I.194-197, I.199-203, S. 455 Nr. I.323, S. 529 Nr. II.283, S. 608 Nr. IV.21, IV.22, S. 645 Nr. IV.196

**Kunstforschung, Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft - CyberArtHistory?** - *AKMB-news*. 3. Weimar 1997, Nr. 3 S. 3-12

**Die Gonzaga und der Prager Hof Kaiser Rudolf II.** Historischer Überblick. - *Rudolf II, Prague and the World*. Papers from the International Conference, Prague, 2.-4. September, 1997, ed. by Lubomir Konečný with Beket Bukovinská and Ivan Muchka. Prague: Artefactum (UdU AV ČR) 1998, S. 16-23

**Die Gonzaga und der Prager Hof Kaiser Rudolf II.** Kunsthistorische Fragmente. - *Umění*. Časopis Ustavu dějin umění Akademie věd České Republiky. 46. Praha 1998, S. 207-221

\* Beide Artikel hervorgegangen aus einem Referat anlässlich der Ausstellung *Rudolf II. and Prague* im Mai 1997 in Prag

**An H.v.G.in W. - Anmerkungen zu einer wenig bekannten Berliner Kunstzeitschrift der Goethezeit.** - *Jahrbuch der Berliner Museen*. N.F. 40.1998. Berlin 1999, S. 117-129

\* Über die von Karl Philipp Moritz und Aloys Hirt von 1789 bis 1793 herausgegebene Zeitschrift: *Italien und Deutschland in Rücksicht auf Sitten, Gebräuche, Litteratur und Kunst*.

**Nachrichten über Aloys Hirt und Bibliographie seiner gedruckten Schriften.** - *Jahrbuch der Berliner Museen*. N.F. 41.1999. Berlin 2000, S. 135-194

\* Hirt war ein heute nur noch wenig bekannter Protagonist der klassizistischen Kultur in Deutschland, insbesondere in Preußen um 1800. Die Vorstellung von seiner Person und ihrer Wirksamkeit ist aus verschiedenen Gründen verunklärt, aufgrund der zeitgenössischen Entwicklung der Kunstwissenschaften auch vermindert worden. Es war deshalb zweckmäßig, wichtige Nachrichten über Hirt, die nur weit verstreut zu finden sind, zusammenzustellen. Der vorläufige Charakter der Bibliographie musste erst später herausgestellt werden.

**Praga caput regni: Kulturaustausch zur Zeit Kaiser Rudolfs II.** - *Krakau, Prag und Wien. Funktionen von Metropolen im frühmodernen Staat.* Hg. von Marina Dmitrieva und Karen Lambrecht. Stuttgart: Franz Steiner Verl. 2000, S. 283-297 m. 11 Abb. (= Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig: Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa. 10.) ISBN 3-515-07792-8

**Die Galleria Nobile der Villa Albani.** Zu einer Neuerwerbung der Kunstbibliothek. - *Jahrbuch der Berliner Museen.* N.F. 43. 2001. Berlin 2002, S. 167-184

Der Antiquar als Architekt oder: Des Kunsthistorikers Traum: **Aloys Hirts Plan für die Friedrichswerdersche Kirche in Berlin.** - *Aloys Hirt: Archäologe, Historiker, Kunstkenner.* Hrsg. von Claudia Sedlarz unter Mitarb. von Rolf H. Johannsen. [Tagung am 1.u.2. April 2000 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.] Hannover-Laatzten: Wehrhahn 2004, S. 247-298. (= Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente, hg. von der BBAW, betreut von Conrad Wiedemann. 1.)

**War die rudolfinische Bildkunst modern?** - *Studia Rudolphina.* Bulletin Centra pro výzkum umění a kultury doby Rudolfa II. 3. Praha 2003, S. 3-18.

**Joseph Heintz il Giovane disegnatore.** - *Studi Trentini di Scienze Storiche. Rivista della "Società di Studi Trentini di Scienze Storiche"* Sez. 2: Jg. 83/84. Trento 2004/2005 (2005), S. 85-111.

\* Erstmals sind hier einige wenige Handzeichnungen des aus Augsburg stammenden berühmten venezianischen Malers zusammengetragen. Der „jüngere Heintz“ lebte von ca. 1600 bis 1678 und ist besonders durch seine Veduten, Darstellungen venezianischer Feste und „Bizzarrie“ bekannt. Seine Zeichnungen konnten bisher noch nie Gegenstand kunsthistorischer Erörterung sein, weil nur zwei signierte und datierte Blätter aus seiner Frühzeit bekannt waren. So bietet dieser erste Versuch der Annäherung an das Thema von einer geringfügig erweiterten Quellenbasis aus die Möglichkeit, weitere, bisher unerkannte Zeichnungen des Malers zu identifizieren.

**Die Aegineten in Berlin.** - *Jahrbuch der Berliner Museen.* 46. 2004. Berlin 2005, S. 1-98.

\* Die Skulpturen des Aphaia-Tempels auf der Insel Aegina wurden 1811 entdeckt; sie sind seit 1827 kostbarer Besitz der Münchner Glyptothek. 1995 kamen seit mehr als hundert Jahren vergessene Zeichnungen dieser Statuen bzw. von deren Bruchstücken bei den Staatlichen Museen zu Berlin wieder zutage. Diese Zeichnungen, größtenteils von der Hand Carl Hallers von Hallerstein, waren dessen Arbeitsmaterial bei der Zusammensetzung der Statuenfragmente und der Rekonstruktion der Statuengruppen in den beiden Giebeln des

Tempels. Ein Arbeitsmaterial, das seinen Zweck zum Teil auf einem hohen künstlerischen Niveau erfüllte. Die insgesamt 91 Zeichnungen werden hier katalogisiert, aus dem Kontext der Entdeckungsgeschichte werden Datierung und Zweck bestimmt und der bisher weitgehend im Dunkel liegende Weg des Zeichnungen-Konvoluts nach Berlin so weit möglich aufgeklärt. Die abschließende Darstellung nach den Quellen bis 1830 gilt der Beurteilung und deren Voraussetzungen dieser für das klassizistisch geprägte frühe 19. Jahrhundert ungewöhnlichen Antiken. – Das Konvolut befindet sich jetzt in der Kunstbibliothek, Sammlung der Zeichnungen.

## **B. Lexikonarbeiten**

***Neue Deutsche Biographie.*** 8. München 1969, S. 443 f.: Heintz (Heinz), Joseph d.Ä.; 11. München 1977, S. 18-20: Kager (Khager), Johann Matthias

***Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler aller Zeiten und Völker.*** Bd.1. Leipzig 1983, S. 809 f.: Alberthal (Familie, insbes. Hans A.); wieder in: *AKL.* 2. 1992, S. 65-66

***Der Kunst-Brockhaus.*** Bd. 1.2. Wiesbaden **1983.**  
ca. 150 Artikel zu Osteuropa, vorwiegend Topographie betreffend.

***Brockhaus-Enzyklopädie,*** 19. Aufl. Wiesbaden & Mannheim 1985-  
ca. 80 Artikel zum Bereich Kunstgeschichte: Kunsthistoriker und Institutionen.

***Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler aller Zeiten und Völker (AKL)*** Bd. 5. Leipzig 1992, S. 451-452: Aspruck, Fran(s)z; Bd. 28. München, Leipzig 2001, S. 195-196: Doctor, dt. Baumeisterfamilie; Bd. 31. 2002, S. 532-533: Ebelmann, Johann Jacob; Bd. 34. 2002, S. 142-147: Enrico, ital. Künstlerfamilie; Bd. 34. 2002, S. 245: Erasmus, Georg Caspar; Bd. 39. 2003, S. 145-146: Ferro, Giacomo; Bd. 40. 2004, S. 1-3: Filippi, Giovanni Maria; Bd. 46. 2005, Furttenbach, Joseph I und II.

***The Dictionary of Art.*** London: MacMillan 1996, Bd. 1: Alberthal, Hans, S. 550; Bd. 9: Ebelmann, Hans Jakob, S. 687; Egkhl, Wilhelm, S. 750; Bd. 10: Erasmus, Georg Caspar, Erasmus, Johann Georg, S. 444-445; Bd. 11: Filippi, Giovanni Maria, S.77-78; Bd. 12: Gertner, Christoph, S. 494; Bd. 13: Pommern-Stettin ("family"), Philipp II. von Pommern-Stettin s.v. "Greifen", S. 630-631; Bd. 14: Ha(h)n, Herman(n), 47; Heidelberg, S. 304-306 1 Abb.; Heintz, Joseph I, 319-321, 1 Abb.; Heintz, Joseph II, S. 321-322; Heintz, Daniel I, S. 318-319, 1 Abb.; Heintz, Daniel II., S. 321; Hempel, Eberhard, S. 383-384; Holl, Familie, S. 677-678; Holl, Hans, S. 678; Holl, Elias, S. 678-680 2 Abb.; Bd. 17: Kassmann, Rutger, S. 837; Keller, Georg, S. 885-886; Bd. 18: Krammer, Gabriel, S. 437; Kurrer,

Jakob, S. 533; Bd. 19: Lehmann, Caspar, S. 92-93; Bd. 23: Nossen, Giovanni Maria, S. 252-253 1 Abb.; Bd. 24: Pasqualini, Familie, S. 229-231 1 Abb.; Pasqualini, Alessandro I, S. 229-230; Pasqualini, Maximilian, S. 230; Pasqualini, Johann I, S. 230; Pasqualini, Johann II, S. 230-231; Pasqualini, Alexander II, S. 231; Bd. 26: Rogel, Hans I, S. 533; Bd. 28: Schoch, Johann, S. 137-138, 1 Abb.; Bd. 31: Unteutsch, Friedrich, S. 680; Bd. 33: Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg s.v. "Wittelsbach", S. 279.

**Metzler Kunsthistoriker Lexikon.** 200 Porträts deutschsprachiger Autoren aus vier Jahrhunderten. Hrsg. von Peter Betthausen, Peter H. Feist, Christiane Fork. Unter Mitarb. von Karin Rührdanz u. Jürgen Zimmer. Stuttgart: Metzler 1998: Paul Clemen, S. 51-54, Max J. Friedländer, S. 102-104, Max Lehrs, S. 237-239, Friedrich Lippmann, S. 242-244, Friedrich Winkler, S. 477-479

**Architektur Theorie von der Renaissance bis zur Gegenwart.** Mit einem Vorwort von Bernd Evers und einer Einführung von Christof Thoenes. In Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek (SMB-PK). Köln usw. Taschen GmbH 2003, S. 472-573: Dürer, Rivius, Blum, Vredeman de Vries, Speckle, Dietterlin, Furtttenbach d.Ä., Leuthner, Goldmann/Sturm, Decker

## **C. Bibliographien**

Bibliographie Gustav Friedrich Waagen (1794-1868). - *Jahrbuch der Berliner Museen*. N.F. 37. Berlin: Gebr. Mann 1995, S.75-91

Bibliographie Wilhelm (von) Bode. Nebst einem Text von Wilhelm von Bode: *Eine neue Kunstzeitschrift wie wir sie brauchen*. - *Jahrbuch der Berliner Museen*. N.F. 38. Berlin: Mann 1996. *Beiheft*, S. 183-249

[Vorläufiges] Verzeichnis der gedruckten Schriften von Aloys Hirt. - *Aloys Hirt: Archäologe, Historiker, Kunstkenner*. Hrsg. von Claudia Sedlarz unter Mitarb. von Rolf H. Johannsen. Hannover-Laatzten: Wehrhahn Verlag 2004, S. 367-408. (= Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente. Hrsg. von der BBAW, betreut von Conrad Wiedemann. 1.)

\* Was 1999 (2000) noch allzu optimistisch „Bibliographie“ genannt wurde, hat hier einige Erweiterungen und Reduzierungen erfahren. Diese Tatsache läßt es angebracht erscheinen, das aktuellere Verzeichnis immer noch als vorläufig zu kennzeichnen.

## **D. Rezensionen**

Sayn-Wittgenstein, Franz Prinz zu: Am Neckar und am Rhein. München 1970. - *Pfälzer Heimat*. 22. 1971, S. 47 f.

Walter, Renate von: Das Augsburger Rathaus. Architektur und Bildgehalt. Augsburg 1972. - *Architectura*. 5. München 1975, S. 94-98.

Friedel, Helmut: Bronzedenkmalmonumente in Augsburg 1589-1606. Bild und Urbanität. Augsburg 1974. - *Zeitschrift für Kunstgeschichte*. 40. München 1977, S. 78-81.

Peter Candid - Zeichnungen; München, Staatliche Graphische Sammlung (Ausst.) bis 04.02.1979. - *Weltkunst*. 49. 1979, S. 16 f.

Graphik der Niederlande 1508-1617. München, Staatliche Graphische Sammlung (Ausst.) bis 02.12.1979. - *Weltkunst*. 49. 1979, S. 2878-2880.

Zeichnung in Deutschland - Deutsche Zeichner 1540-1640 (Ausst.) Stuttgart, Staatsgalerie, Graphische Sammlung, bis 17.02.1980. - *Weltkunst*. 50. 1980, S. 119-121.

Tilmann von Stockhausen: Gemäldegalerie Berlin. Die Geschichte ihrer Erwerbungs politik 1830-1904. Berlin: Nicolai 2000. 372 S., 100 Abb. im Text (zugl. phil. Diss. Hamburg 1997). - H-ARTHIST, 06.03.2001 (über <http://www.arthist.net>)

Joachim Jacoby: Hans von Aachen, 1552-1615. München, Berlin: Deutscher Kunstverlag 2000. - *The Burlington Magazine*. London Vol. 143. 2001 (= Nr. 1185), S. 764-765.

Günter Irscher: Kölner Architektur- und Säulenbücher um 1600. Bonn: Bouvier 1999. (= Sigurd Greven-Studien. 2.). - H-ARTHIST, 10.09.2001 (über <http://www.arthist.net>)